



HAL
open science

HDL oder LMAA? Kurzformen von Sätzen im Deutschen

Vincent Balnat

► **To cite this version:**

Vincent Balnat. HDL oder LMAA? Kurzformen von Sätzen im Deutschen. Germanistische Mitteilungen, 2013, <10.33675/GM/2013/2/2>. <hal-05256772>

HAL Id: hal-05256772

<https://univoak.hal.science/hal-05256772v1>

Submitted on 15 Sep 2025

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire HAL, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



Distributed under a Creative Commons CC BY-NC-ND 4.0 - Attribution - Non-commercial use - No Derivative Works - International License

*HDL oder LMAA? Kurzformen von Sätzen im Deutschen*¹

Bereits ein kurzer Blick in die neuere Forschung zur sprachlichen Kürze zeigt, dass bislang schwerpunktmäßig *Kurzwörter* untersucht wurden. Mit dem Begriff “Kurzwort” wird allgemein eine Bildung bezeichnet, die aus der Kürzung einer einfachen oder komplexen lexikalischen Einheit, der so genannten “Langform”, resultiert, über eine eigene mündliche Realisierung verfügt (im Gegensatz zu den graphischen Abkürzungen wie *usw.* <und so weiter; vgl. Duden-Grammatik 2009: 733, Fleischer/Barz 2012: 280) und eine “Variante” (Bellmann 1980: 369) bzw. “eine Dublette zu einer gleichbedeutenden längeren Wortschatzeinheit” (Kobler-Trill 1994: 14) bildet. Erfüllt ein Kürzungsprodukt eines dieser Kriterien nicht, so wird es nicht der Kategorie der Kurzwörter, sondern der Hyperkategorie der “Kurzformen” zugeordnet (Kobler-Trill 1994: 18).

Vor diesem Hintergrund ist es nicht erstaunlich, dass Bildungen wie *hdl* für [*Ich*] *hab dich lieb* und *LMAA* für *Leck mich am Arsch*, die aus der Kürzung von Sätzen resultieren, bisher als solche in der Forschung vernachlässigt wurden. Gegenwärtig treten derartige Kurzformen vor allem in den neuen Kommunikationsformen (Internet, SMS und Chat) auf, darunter viele aus dem Englischen entlehnte wie das neuerdings weit verbreitete *lol/LOL* für *laughing out loud*, das heute oft als Inbegriff des modernen Sprachgebrauchs gilt.² Jedoch ist dieser Kürzungstyp nicht erst mit den neuen Medien entstanden, wie zahlreiche lateinische Belege aus Inschriften zeigen: *D.T.S.* (< *dii te servent* 'Mögen die Götter dich behüten'), *Q.S.F.E.* (< *quod supra factum est* 'Was oben geschehen ist/gemacht worden ist'), *T.O.B.Q.* (< *tibi ossa bene quiescant* 'Mögen deine Gebeine sanft ruhen'; Cappelli 1928) usw.³ Emil Rodhe erläuterte zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Bedeutung der umgangssprachlichen, inzwischen veralteten Konstruktionen *M.w.* und *M.w.m.W.* so:

Nicht gerade aus Berlin *W*, wohl aber auch aus Berlin stammt eine familiäre Redensart, die man gelegentlich anwendet, um einen Vorschlag anzunehmen; z.B. 'Kannst du mich morgen Vormittag besuchen?' – 'M.w. (ém ve)' (abgekürzt von 'machen wir!' = Ja, gewiss) oder gar 'M.w.m.W.' (ém ve' ém ve) (machen wir mit Wonne! = Ja, sehr gern). (Rodhe 1907: 57)

¹ Dieser Beitrag ist die überarbeitete Fassung eines Vortrags, den ich am 2. Dezember 2011 an der Ruhr-Universität Bochum gehalten habe. Den Teilnehmern der Tagung danke ich herzlich für ihre Hinweise und Anregungen. Auch den Gutachtern der Zeitschrift *Germanistische Mitteilungen* möchte ich für ihre konstruktiven Kommentare herzlich danken.

² Autoren populärwissenschaftlicher Publikationen greifen gerne auf solche Formen zurück, um den innovativen und kreativen Charakter des Sprachgebrauchs in neuen Medien zu illustrieren, so Schlobinski (2009) in dem Buchtitel *Von HDL bis DUBIDODO: (K)ein Wörterbuch zur SMS*, in dem das enigmatische *DUBIDODO* für *du bist doch doof* steht.

³ In der Fachsprache der Medizin sind solche Bildungen heute noch geläufig: *d. c. f.* (< *detur cum formula* 'Man gebe nach Rezept'), *d. t. d.* (< *dentur tales doses* 'Man soll so viele Mengen nehmen'), *f. m.* (< *fiat mixtura* 'Man soll eine Mischung herstellen') usw. (vgl. Steinhauer 2005).

Ziel meines Beitrags ist es, Kurzformen von Sätzen (nachstehend: KS) zu analysieren und deren Besonderheiten herauszuarbeiten. Es soll deutlich gemacht werden, dass es unerlässlich ist, auch oft als peripher angesehene Kürzungstypen einzubeziehen, will man das Phänomen der Kürzung in seiner ganzen Vielfalt und Dynamik, auch abseits der Wortbildung, adäquat erfassen und neue Einsichten in die aktuelle Sprachentwicklung erhalten. Bei der Auswahl der Beispiele habe ich mich deswegen nicht auf den Bereich der Allgemeinsprache beschränkt, sondern auch zahlreiche sondersprachliche KS einbezogen. Das untersuchte Material ist u. a. meiner Monographie zur Kurzwortbildung, dem dazugehörigen umfangreichen Chat-Korpus (beides Balnat 2011a) sowie dem *Wörterbuch der Abkürzungen* (Steinhauer 2005) entnommen. Weitere Belege, etwa aus persönlichen Mitteilungen oder populärwissenschaftlichen Publikationen (Trendbüro 2009 für die Szenesprachen, Langenscheidt 2012 für die Jugendsprache usw.), wurden nur dann berücksichtigt, wenn ihre Verwendung mehrfach auch anderweitig (etwa im Internet) belegt ist.

Was sind KS?

Zunächst muss präzisiert werden, wie der vielseitige Begriff "Satz" im Rahmen meiner Untersuchung zu verstehen ist. Im Hinblick auf einen aufschlussreichen Vergleich von KS mit traditionellen Kurzwörtern erscheint die nachstehende Definition, die das Vorhandensein eines Prädikats voraussetzt, besonders sinnvoll. "Satz" ist eine "Einheit des Prädikats und der von ihm geforderten Satzglieder [...], die zudem von freien Adverbialen angereichert werden kann" (Glück 2010: 580). Von den dieser Definition entsprechenden Langformen wird das Augenmerk lediglich auf folgende Konstruktionen gerichtet:

– Sätze mit finitem Verb:

- Hauptsätze mit Verberststellung: *leck mich am Arsch* > *LMAA* oder -zweitstellung: *ich liebe dich* > *ild*, *ich schüttle den Kopf* > *kopfschüttel*, teilweise mit elliptischem Subjekt: *[ich] hab dich lieb* > *hdl*

- Nebensätze mit Verbendstellung: *was zu beweisen war* > *w. z. b. w.*, *as far as I know* > *afaik*

– Sätze ohne finites Verb:

- Infinitivsätze: *bitte wenden* > *b. w.*, *um Abschied zu nehmen* > *u. A. z. n.*

- Sätze mit Ellipse des finiten Verbs und des Subjekts: *[I'll] be right back* > *BRB*, *[are you] man or woman?* > *mow*⁴

Ob Bildungen wie die in E-Mails und SMS geläufigen Abschiedsformeln *MfG* (< *mit freundlichen Grüßen*) und *LG* (< *liebe Grüße*) als verblose Sätze, in denen die finite Verbform rekonstruiert werden

⁴ Im Deutschen kommt dieser Bildungstyp offenbar nur bei aus dem Englischen übernommenen Bildungen vor.

kann, oder als Konstruktionen, die ohne Verb auskommen, zu analysieren sind, sei dahingestellt. Aus diesem Grund wird im Folgenden auf solche Bildungen nicht näher eingegangen. Unberücksichtigt bleiben auch Kurzformen von finiten, nicht satzwertigen Verbformen, wie die einen Zusatz einleitende Abkürzung *d. h.* (< *das heißt*) oder die Verweisformeln *s.* (< *siehe*) und *vgl.* (< *vergleiche*), die nur zusammen mit einer Ergänzung – etwa Seitenangabe oder Autorennamen – einen Satz bilden, sowie umgedeutete Kurzformen, deren Langformen nachträglich erfunden wurden, so *BMW* (< *Bayerische Motorenwerke* => *bring mich Werkstatt/besser man wandert*) und *IBM* (< *International Business Machines* => *ich bezahle mehr*).⁵

Der Schreiber kann sich mit KS (zumindest zum Teil) von Zeit- bzw. Raumzwängen befreien, die etwa im Fall von Notizen oder Telegrammen gegeben sind. In modernen Kommunikationsformen wie SMS und Chat sind „tippökonomische“ KS (Siever 2005: 144) insofern unerlässlich, als SMS-Nachrichten auf 160 Zeichen⁶ – Tweets sogar auf 140 Zeichen – beschränkt sind und der quasi-synchrone Austausch im Chat schnelle Reaktionen erfordert. In der mündlichen Kommunikation hingegen ist die rein sprachökonomische Funktion weniger relevant, da das Artikulieren aufeinander folgender Initialen (etwa bei *LMAA* vs. *leck mich am Arsch*) nicht zwangsläufig ökonomisch ist. Auch im Chat spielen andere kommunikative Funktionen – unter anderem die expressive und die identitätsstiftende – eine Rolle, auf die weiter unten eingegangen wird.

Formale Vielfalt und Versuch einer Klassifikation

Aufgrund der aktuellen Produktivität der Kurzwortbildung ist es naheliegend, dass KS in der Minderzahl sind. Von den 50 000 im *Wörterbuch der Abkürzungen* (Steinhauer 2005) verzeichneten Bildungen konnte ich nur 40 als KS im obigen Sinne identifizieren. Die meisten sind fachsprachlich bzw. soziolektal markiert, weshalb sie in den Grammatiken des Deutschen kaum thematisiert werden: Erst 2005 weist die Duden-Grammatik, die ausführlichste im Bereich der Kurzwortbildung (Balnat 2011a: 169ff.), darauf hin, dass Kurzwörter aus Sätzen stammen können (Duden-Grammatik 2005: 676). Interessanterweise taucht die Frequenzangabe „selten“ in der folgenden Auflage nicht mehr auf (Duden-Grammatik 2009: 668).

Die geringe Berücksichtigung der KS in den Standardwerken steht allerdings in starkem Kontrast zu ihrer formalen Vielfalt. Diese betrifft nicht allein die Struktur der Langformen,⁷ die Herkunft der

⁵ Diese und weitere Beispiele finden sich unter www.andinet.de/lustiges/sonstiges/firmennamen.php; letzter Zugriff: 20.3.2013). Ähnliche Beispiele für das Französische sind etwa *Medef* (< *Mouvement des entreprises de France*) und *R.A.T.P.* (< *Régie autonome des transports parisiens*), die scherzhaft als „*Même en dormant enrichis ta famille*“ ('Selbst beim Schlafen machst du deine Familie reicher') bzw. „*Rentre avec tes pieds*“ ('Geh zu Fuß nach Hause') reinterpretiert wurden.

⁶ Mit den Handys der neuen Generation (Smartphone) ist der Platzzwang nun aufgehoben.

⁷ Wobei zu betonen ist, dass Satz und Langform nicht immer gleichzusetzen sind, etwa dann, wenn eine Langform aus zwei parataktisch angeordneten Sätzen besteht, wie dies bei *fröhlich sein und singen* (> *Frösi*) oder *doof bleibt doof, da helfen keine Pillen* (> *DBDDHKP*) der Fall ist.

KS (dt. *b. w.* < *bitte wenden*, lat. *q. e. d./Q. E. D.* < *quod erat demonstrandum*, engl. *jk* < [*I'm*] *just kidding*), die Art ihrer mündlichen Realisierung (buchstabiert bei *LMAA* < *leck mich am Arsch*, in der Langform bei *b. w.* < *bitte wenden*, keine festgelegte Aussprache bei *jk* < [*I'm*] *just kidding*), die Wortbildungsfähigkeit (*LMAA-Gehabe*, *lollig* aus *LOL/lol*, aber **b.w.lich*) und nicht zuletzt die Art der Kürzung sind sehr unterschiedlich. Zwar sind die dabei verwendeten Kürzungsverfahren mehrheitlich multisegmental, was eine bessere Rekonstruktion der Teile der Langform ermöglicht. Die erhaltenen Segmente sind Initialen (*hdl/HDL* < *hab dich lieb*), Silben oder Silbenteile (*Jekami* < *Jeder kann mitmachen*; s. u.). Dennoch sind andere Kürzungsverfahren nicht selten: Im Falle von *CU* bzw. *CUL8er* für *see you* bzw. *see you later* sind die Bestandteile der KS keine graphischen Segmente, sondern repräsentieren phonische Segmente der Langform. Im Fall der so genannten „Inflektive“ (Teuber 1998), Verbstämme mit oder ohne Verbpartikel (*kicher*, *rumknutsch*), und „Inflektivkonstruktionen“ (Schlobinski 2001), in denen diverse Ergänzungen vorliegen (*kopfschüttel*, *vor~zug~stürz*), sind lexikalische Morpheme als Ganzes beibehalten.⁸ Derartige KS sind heute vor allem in den neuen Medien anzutreffen und werden „meistens mit einem Aussagesatz wiedergegeben“ (Balnat 2011a: 252): *ich kichere*, *ich knutsche mit dir um*, *ich schüttle den Kopf*, *ich stürze mich vor den Zug*. Auch die Gleichgültigkeit ausdrückende jugendsprachliche Konstruktion *wayne* für *wen interessiert das schon?* (ebd.: 218), vermutlich eine englisch anmutende Schreibung des Interrogativpronomens *wen*, fällt unter diese Kategorie.⁹

Angeichts der Vielfalt der KS und ihrer wachsenden Zahl, vor allem in den neuen Medien, erscheint es notwendig, eine funktional-pragmatisch ausgerichtete Typologie dieser Bildungen aufzustellen. Im Folgenden werden KS mit Bezeichnungsfunktion (1) von solchen mit Äußerungsfunktion (2) unterschieden.

(1) KS mit Bezeichnungsfunktion sind dadurch gekennzeichnet, dass Kurzform und Langform einen unterschiedlichen Bezug zur außersprachlichen Wirklichkeit haben. Im Unterschied zur Langform, die eine prädikative Struktur hat und etwas beschreibt, bezeichnet die Kurzform einen außersprachlichen Gegenstand, der dieser Beschreibung entsprechen soll. KS mit Bezeichnungsfunktion werden oft scherzhaft bzw. abwertend zur Bezeichnung von Personen verwendet, von denen der Sprecher sich abgrenzen möchte. Daher ist es nicht erstaunlich, dass sie bevorzugt in Kreisen mit starker Gruppenidentität und klaren Hierarchiestrukturen, wie in der Soldatensprache, entstehen. Beispiele hierfür sind *HabaM*, eine Bezeichnung für den Ausbilder, der nicht weiter weiß und daher aggressiv *haun'se bloß ab, Mann!* antwortet, und *Tapsi* aus *total ahnungslose Person sucht Informationen* für

⁸ Zur Frage der Zugehörigkeit der Inflektive zur Kategorie der Kurzformen vgl. Balnat (2011a: 233ff., 265ff.).

⁹ Die Erklärung, dieser Ausdruck hänge teilweise damit zusammen, dass „sich die Westernikone John Wayne durch eine vergleichsweise reduzierte Mimik auszeichnete, die stets eine gewisse Gleichgültigkeit ausstrahlte“ (Trendbüro 2009: 73), halte ich insofern für fragwürdig, als die meisten Jugendlichen heutzutage kaum etwas mit dem Namen John Wayne – geschweige denn mit seiner Mimik – assoziieren dürften.

einen Bundeswehrsoldaten im Auslandseinsatz (Analogiebildung zu *tapsig*).¹⁰ In der Soldatensprache der DDR waren die Ausdrücke *Kövi* (< *könnte Vize sein*), *Keks* (< *könnte EK [Entlassungskandidat] sein*) und *Konter* (< *könnte Reservist sein*) inoffizielle Bezeichnungen für Wehrpflichtige, die jeweils mehr als 6, 12 und 18 Monate im Dienst waren (vgl. Möller 2000: 122, 131).

Zu diesem Typ von KS gehören ferner Bildungen, die Gegenstände bezeichnen. *FdH* für *friss die Hälfte* gilt als Symbol für die “effizienteste Diät” (Eichinger 2000: 172), *Frösi*, aus den beiden koordinierten Infinitivsätzen *fröhlich sein und singen* gebildet, ist der Name einer seinerzeit in der DDR beliebten Kinderzeitschrift, *Jekami* für *jeder kann mitmachen* eine in der Schweiz geläufige Bezeichnung für Veranstaltungen, zu denen jeder etwas beitragen kann:

– Die Kantonale Wahlkampfleitung *ist kein JeKaMi* und es sollten nicht mehr als 10 Personen sein (wiki.piratenpartei.ch; letzter Zugriff: 28.6.2011)

Modernere Beispiele sind etwa *DSDS*, der abgekürzte Titel der Fernsehshow *Deutschland sucht den Superstar*, *ICQ*, der homophone Name eines Instant-Messaging-Programms, der aus der Langform *I seek you* ('ich suche dich') gebildet ist, und *WYSIWYG* für *What you see is what you get*, die Bezeichnung für eine Bildschirmwiedergabe, die identisch ist mit dem Ausdruck auf Papier.¹¹

Diese KS, die alle in der gesprochenen Sprache entstanden sind, werden in der Kurzform ausgesprochen. Als lexikalische Einheiten sind sie außerdem wortbildungsfähig: *DSDS-Fan-Forum*, *DSDS-süchtig*, *FdH-Diät*, *Frösi-Hefte* usw. Bisweilen tritt eine Bedeutungsverschiebung ein, wie im Falle von *Jekami*, das als Erstglied in Komposita die Bedeutung 'Pseudo-' erhält:

– Jekami-Krieger in der libyschen Wüste: Auf längere Sicht wird aber entscheidend sein, dass sie rasch Waffen und Ausbildung erhalten. Nur so werden sie auf längere Sicht den Ghadhafi-Truppen, die sich neu formieren, standhalten können. Im Jekami-Stil geht das nicht. (*NZZ Online* 4.3.11)

(2) KS mit Äußerungsfunktion bilden selbstständige Prädikationen. Der aus der Kürzung resultierende Informationsverlust wird teilweise kompensiert durch starke Kontextgebundenheit. Ich unterscheide drei Typen:

Der erste Typ umfasst formelhafte, graphische Abkürzungen. Geläufige Beispiele hierfür sind *b. w.* für *bitte wenden!* auf der Vorderseite von beidseitig bedruckten Dokumenten und *u. A. w. g.* für *um Antwort wird gebeten* auf Einladungen.¹² Spezifischer sind formelle Ausdrücke auf Karten, die den

¹⁰ Beide Beispiele sind der Webseite de.wiktionary.org/wiki/Verzeichnis:Soldatensprache entnommen (letzter Zugriff: 20.3.2013).

¹¹ Andere Programmbezeichnungen sind nach diesem Muster gebildet, so *WYSIWYM* für *What you see is what you mean*, *WYCIWYG* für *What you cache/click is what you get*, *WYSIWYAF* für *What you see is what you asked for*, *WYSIWYS* für *What you see is what you sign* usw. (vgl. de.wikipedia.org/wiki/WYSIWYG; letzter Zugriff: 20.3.2013).

¹² Beide Abkürzungen haben dieselbe Entsprechung im Französischen, *RSVP* für *retournez, s'il vous plaît* und *répondez, s'il vous plaît*. Ersteres wird auch zu *TSVP* (< *tournez, s'il vous plaît*) abgekürzt. Vgl. auch im Englischen *p. t. o./P. T. O.* (< *please turn over*).

Empfänger darüber informieren, zu welchem Anlass die Karte verschickt wurde: *u. A. z. n.* (< *um Abschied zu nehmen*), *u. B. z. m.* (< *um Besuch zu machen*), *u. G. z. w.* (< *um Glück zu wünschen*), *u. v.* (< *um vorzustellen*), *u. z. d.* (< *um zu danken*; Bsp. in: Steinhauer 2005). In der Fachsprache der Mathematik bzw. der Logik wird die bereits erwähnte Formel *w. z. b. w.* (< *was zu beweisen war*) benutzt, um einen Beweis abzuschließen. Diese Lehnübersetzung konnte sich allerdings gegenüber der lateinischen Abkürzung *q. e. d./Q. E. D.* (< *quod erat demonstrandum*)¹³ nicht durchsetzen, die inzwischen auch in der Umgangssprache verwendet wird, wenn man mit seinen Argumenten seinen Gesprächspartner überzeugen zu haben glaubt. In diesem Fall fand also eine ‐Rephonematisierung‐ (‐re-phonemicization‐; Heller & Macris 1968: 205; Übersetzung V.B.) der graphischen Abkürzung statt, die nun buchstabiert ([ku:e:de:]) ausgesprochen wird. Abgesehen von phonetischen Wandelprozessen ist hier auch formale Innovation nicht ausgeschlossen: In Internetforen und in der Rubrik ‐FAQ‐ (< *Frequently Asked Questions*) vieler Webseiten ist mittlerweile die in Analogie zu *u. A. w. g.* gebildete Kurzform *u. H. w. g.* für *um Hilfe wird gebeten* zu finden.

Beim zweiten Typ handelt es sich um umgangssprachliche, meist scherzhafte Bildungen. Kurz vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs hörte Victor Klemperer (1949: 97) erstmals die berlinische Kurzform *Knif* für *kommt nicht in Frage*, dessen Variante *kakfif* die Ablehnung noch deutlicher macht: *kommt auf keinen Fall in Frage* (vgl. auch Schneider 2011: 133). Die Konstruktion *DBDDHKP* für *doof bleibt doof, da helfen keine Pillen* (auch Titel eines Songs des Kabarettisten Dieter Hallervorden) ist beliebig erweiterbar, um die Initialen *UKKU* (< *...und keine kalten Umschläge*; Augst 2001: 235) oder *SAV* (< *...selbst Aspirin versagt*; www.berndschwerdt.de/html/dbddhkp.html; Zugriff: 20.3.2013). Weniger scherzhaft ist die Bildung *LMAA* aus dem als zu derb empfundenen Ausdruck *leck mich am Arsch*. Bei Jugendlichen besonders beliebt ist der Anglizismus *Yolo* für *you only live once*, eine neuzeitliche Entsprechung für *carpe diem*, die es sogar zum Jugendwort des Jahres 2012 schaffte (www.jugendwort.de; letzter Zugriff: 20.3.2013). Auch diese KS sind in der gesprochenen Sprache entstanden und werden als Kurzform ausgesprochen.¹⁴

Der dritte, weitaus produktivste Typ von KS umfasst Bildungen aus den neuen Kommunikationsformen, vor allem Chat, Instant-Messaging-Programme und SMS. Zwar sind nicht alle vorkommenden KS neu – *GN8* für [*ich wünsche Dir/Euch eine*] *gute Nacht* war vorher schon belegt (vgl. Hauck 2008). Doch ist in diesen Medien darüber hinaus eine Reihe neuartiger KS entstanden, die nun zu einem festen Bestandteil der ‐Werkstattsprache der Insider‐ (Eichinger 2000: 172) geworden sind. Sie werden von den Nutzern aufgrund der umständlichen Eingabe von Großbuchstaben oft kleingeschrieben.

¹³ Vgl. auch im Französischen *ce qu'il fallait démontrer* (> *c. q. f. d.*).

¹⁴ Eine Ausnahme entdeckte ich einmal auf einem Schild an der Tür eines Kinderschlafzimmers, dessen geheimnisvolle Inschrift *K-a-g-k-F-h-B-Verbot ist aufgehoben* erst beim Umdrehen des Schildes verständlich wurde: 'Komm-auf-gar-keinen-Fall-herein'. Die Initiale *B-* steht für den Verbstamm *betret-*, der zusammen mit *Verbot* das Zweitglied des Kompositums bildet, und gehört somit nicht zur gebundenen Kurzform *K-a-g-k-F-h*.

Es handelt sich hauptsächlich um Verabschiedungssequenzen, wie *bbl* (< [I'll] *be back later*) und *brb* (< [I'll] *be right back*), mit denen der Chatter sich für kurze Zeit verabschiedet, *cu* (< [I'll] *see you*), *cya* (< [I'll] *see ya*), *hdl* (< [ich] *hab dich lieb*), *mb* (< [I'll] *mail back*) usw., und um Ausdrücke, die Ironie bzw. (teilweise lautes) Lachen signalisieren, etwa *grins* (< *ich grinse*) und *lach* (< *ich lache*), kürzer *g* und *l*, *jk* (< [I'm] *just kidding*), *lmao* (< [I'm] *laughing my ass off*), *lol* (< [I'm] *laughing out loud*), *ro(t)fl* (< [I'm] *rolling on (the) floor laughing*) usw. Die Kurzformen *afk* (< [I'm] *away from keyboard*) und *w8* (< *wait*) drücken aus, dass der Chatter für kurze Zeit nicht ansprechbar ist. Ähnlich wie *gn8* sind *hru* (< *how are you?*) und *fu* (< *fuck you*) das Resultat verschiedener Kürzungsverfahren, nämlich der Kürzung auf Initialen und dem Ersatz von Wörtern durch homophone Buchstabennamen. In Videospiele begegnen die ermunternde Kurzform *hf* (< *have fun*) und der – zum Glück seltenere – vulgäre Ausdruck *stfu* (< *shut the fuck up*). Die expressive Iteration von Buchstaben (*loool*, *gg*, *ffgg*) und/oder die voran- oder nachgestellten Erweiterungen (*fg* für *fies grins*, *cul8r* für *see you later*, und etwas länger, *hdlfiue* für *hab dich lieb für immer und ewig* und *hdlbzMuwz* für *hab dich lieb bis zum Mond und wieder zurück*) steigern die Bedeutung der ursprünglichen KS, ebenso wie der Einschub anderer gekürzter Elemente in die Kurzform (*hd(g(d))l*, *hd((u)d)l* und *hd(ss)l* für *hab dich (ganz (doll)) lieb*, *hab dich ((unheimlich) doll) lieb* und *hab dich (sehr sehr) lieb*, *lm(f)ao* für *laughing my (fucking) ass off*).¹⁵

Zahlreiche KS, die in populärwissenschaftlichen Publikationen und Abkürzungsglossaren zur SMS-Kommunikation verzeichnet sind, bestehen aus Silben bzw. Silbenteilen der Langform. Die für Kurzwörter typische Struktur KV.KV wird hier gerne spielerisch um einige solcher Silben verlängert:

bibee < *bin beeindruckt*
bidunowa < *bist du noch wach?*
biglezuhaus < *bin gleich zu Hause*
braduhi < *brauchst du Hilfe?*
dubido < *du bist doof*
dubidodo < *du bist doch doof*
(Schlobinski 2009)

dubimeile < *du bist mein Leben*
fümiein < *ich fühle mich einsam*
hase < *habe Sehnsucht*
kajenimemispä < *kann jetzt nicht melde mich später!*
mödiunse < *möchte dich unbedingt sehen*
semibinimebö < *sei mir bitte nicht mehr böse*
(www.werner-hain.de/ganz_kurze_sms.htm; 19.7.2011)

Fraglich ist allerdings, ob diese und anders gebildete Konstruktionen (*8ad* für *achte auf dich*, *e2eg* für *ear to ear grin*, *bse* für *bin so einsam* [Homonymie mit der Kurzform aus *Bovine Spongiforme Enzephalopathie*]) tatsächlich gebraucht werden. Jedenfalls sind sie keinem der von mir befragten deutschen Handy-Besitzer jemals begegnet (vgl. dazu auch Döring 2002: 107f., Dittmann/Siebert/Staiger-Anlauf 2002: 21 und Dusza 2005: 221f.).

Da die modernen Kommunikationstechnologien eine Art “getippte Gespräche” (Storrer 2001: 3) ermöglichen, ist es nicht weiter erstaunlich, dass die in diesen Interaktionsformen häufig gebrauchten

¹⁵ Dies gilt ebenfalls für die gekürzte Interjektion *OM(F)G* (< *Oh my (fucking) God!*). Für weitere Beispiele vgl. Siever (2011: 299).

KS stark in der Sprecher-Origo¹⁶ verankert sind. Sie betreffen unmittelbar die Kommunikationspartner, in erster Linie den Sprecher, und nehmen Bezug auf die aktuelle Sprechzeit, weshalb sämtliche finite Verbformen im Präsens stehen. Auch die zahlreichen Anglizismen sind auf diese Kommunikationsform zurückzuführen. Sie wirken 'cool' und sind nicht für jeden verständlich, beides Faktoren, die zur Konstitution einer Gruppenidentität beitragen (vgl. Balnat 2011a: 215ff., 2011b: 252f.). Weiter lässt das Medium keine mündliche Realisierung von KS zu, die eigens für den digitalen Schriftbereich gebildet wurden. Im Unterschied zu Kurzformen vom Typ *b. w.* (< *bitte wenden*), die in der Langform ausgesprochen werden, existieren Bildungen wie *jk* (< [*I'm*] *just kidding*) und *fg* (< *fies grins* < *ich grinse nies*) nur in der schriftlich-digitalen Form. Diese funktionale Erweiterung hat zur Folge, dass derartige KS selten als Wortbildungsmaterial dienen. Eine Ausnahme bilden jedoch die sehr beliebten *lol* (< [*I'm*] *laughing out loud*) und *ro(t)fl* (< [*I'm*] *rolling on (the) floor laughing*), die inzwischen in der Jugendsprache als Basis zur Bildung von Adjektiven (*echt lollig!*) oder Verben (*lollen, rofeln, sich einen ablollen/abrofeln*) verwendet werden.¹⁷

Zum Status der KS

Das Phänomen der Kürzung von Sätzen zu wortähnlichen Einheiten wirft die Frage auf, ob KS als Wörter oder Sätze zu analysieren sind. Da die Merkmale der KS je nach Verwendungskontext stark variieren, erweist sich eine funktionale Typologie als besonders geeignet, um diese Bildungen dem lexikalischen bzw. dem syntaktischen Bereich zuzuordnen.

Bei KS mit Bezeichnungsfunktion geht die Kürzung mit einem Wechsel von Satz zu Wort einher; sie sind daher sämtlich der Kategorie "Wort" zuzuordnen und gehören ausnahmslos zur Wortklasse der Nomen, wobei zwischen Appellativen (*der Tapsi, ein Jekami*) und Eigennamen im weiteren Sinne (*Frösi, DSDS, ICQ*) unterschieden werden muss.

KS mit Äußerungsfunktion können keiner Wortklasse zugeordnet werden. Daher scheint eine syntaktische Analyse sinnvoller. Dafür spricht außerdem, dass die Kürzung lediglich die Graphie, nicht aber die Syntax betrifft. Deshalb bilden solche Kurzformen allein Prädikationen. Bei KS vom Typ *b. w.* (< *bitte wenden*) und *u. A. w. g.* (< *um Antwort wird gebeten*) lassen zudem die graphischen Markierungen, Leerstellen und Abkürzungspunkte sowie die Verteilung von Groß- und Kleinbuchstaben das zugrunde liegende Satzgefüge deutlich erkennen. Andere KS mit Äußerungsfunktion, in denen Spatien und Abkürzungspunkte fehlen, ähneln zwar traditionellen Initialkurzwörtern; im Gegensatz zu diesen ist es hier jedoch zuweilen möglich, Initialen im Wortinneren hinzuzufügen (s.o.). Die innere Struktur dieser Konstruktionen steht somit näher an typisch syntaktischen als lexikalischen Wortverbindungen.

¹⁶ Der von Bühler (1999[1934]: 107) geprägte Terminus bezieht sich auf den Sprecher (*ich*) und auf die Orts- (*hier*) und Zeitangaben (*jetzt*), die eine Äußerung kontextualisieren.

¹⁷ Vgl. auch den prädikativen Gebrauch von *lol* in *er ist lol* (www.jacky12.elf24.de; letzter Zugriff: 20.3.2013).

Gegen eine rein syntaktische Analyse sprechen allerdings verschiedene Argumente. Zunächst können Kürzungsverfahren nur feste Satzgefüge betreffen, die weitgehend lexikalisiert sind und somit nicht als freie Wortverbindungen, sondern als Ganzes, als etwas Zusammenhängendes, aufzufassen sind. Im Falle der englischen KS wird der Lexikalisierungsprozess dadurch verstärkt, dass die Langformen im Deutschen nicht gebraucht werden und daher dem Durchschnittssprecher unbekannt sind. Weiter ist die expressive Iteration von Buchstaben ein eher beim Wort als beim Satz erprobtes Mittel zur Steigerung der ausgedrückten Emotion (*grrrrrr, jaaaa, wie schööön!*). Auch die funktionale Nähe einiger KS zu Repräsentanten traditioneller Wortklassen spricht gegen die rein syntaktische Analyse: Die Emotion und Intensität, die im Inflektiv *freu* (< *ich freue mich*) ausgedrückt sind, können durch die gleichbedeutende Interjektion *Juhu!* wiedergegeben werden. Ähnlich wird *wayne* in der jugendsprachlichen Wendung *das ist mir wayne* im Sinne von 'egal' gebraucht (Langenscheidt 2012)¹⁸ und *lol* bedeutet in bestimmten Kontexten nichts anderes als 'witzig' (Chatter A: *die haben ihm den auftrag gegeben, jule!!!!!!!!!!* / Chatter B: *lol*; Balnat 2011a).

Vor diesem Hintergrund scheint zunächst eine mögliche Lösung zu sein, ein Kontinuum anzusetzen, das sich zwischen einem lexikalischen und einem syntaktischen Pol erstreckt. KS mit Bezeichnungsfunktion wären somit näher am lexikalischen Pol anzusiedeln als solche mit Äußerungsfunktion. Für Letztere deuten die Schwierigkeit ihrer eindeutigen Verortung nahe dem lexikalischen bzw. syntaktischen Pol sowie das bereits erwähnte Merkmal der Lexikalisierung auf eine Nähe zur Kategorie der Phraseologismen hin. Konstruktionen wie *RO(T)FL* (< [*I'm*] *rolling on the floor laughing*) weisen im Übrigen wesentliche Merkmale von Phraseologismen auf: "Stabilität/Fixiertheit/Festigkeit" (die Komponenten können nicht ausgetauscht werden), "Reproduzierbarkeit/Lexikalisierung" (die KS wird nicht jedes Mal neu gebildet, sondern ist als fertige Einheit im mentalen Lexikon abrufbar), "Idiomatizität" (*ROTFL* und *LMAA* sind vollidiomatisiert, *hdl* ist es nicht) (Glück 2010: 512f.). Allein das Kriterium der "Polylexikalität" ist problematisch, da die Langform, nicht aber die KS, eine "mehrgliedrige Einheit (Minimum: zwei Komponenten)" ist (ebd.). Aus diesem Grund bezeichnet Arne Ziegler (2002: 407) Bildungen wie *lg* (< *liebe Grüße*) als "akronymisch verwendete Phraseologismen". Für entlehnte KS ist dieser Terminus allerdings ungeeignet, da die im Deutschen nicht belegte Langform nicht als Phraseologismus analysiert werden kann. Hier ergibt sich aus der formalen Vielfalt bei KS erneut, dass eine eindeutige Antwort auf die Frage der Zugehörigkeit dieser Bildungen zum lexikalischen bzw. syntaktischen Bereich einerseits und zu den Phraseologismen andererseits nicht möglich ist. Deshalb dürfte eine eingehendere Reflexion zum Status der KS wohl nicht ohne eine – zum Teil kontextbasierte – Analyse jedes einzelnen Items auskommen.

Fazit und Ausblick

¹⁸ Eine Google-Suche am 20.3.2013 ergab 343 000 Treffer für *das ist mir wayne* und 116 000 für *ist mir wayne*.

Die Fokussierung auf Kurzwörter im engeren Sinne, die auf einem streng lexikalischen Ansatz basiert, versperrte lange den Blick auf Erscheinungen, deren Analyse wichtige Erkenntnisse zum Phänomen 'Kürzung' liefern können. Diese Untersuchung hat Folgendes gezeigt:

1. Multisegmentale Kürzungsverfahren, von denen man annehmen könnte, dass sie nur Wörter oder Wortgruppen betreffen, sind im syntaktischen Bereich schon seit langem belegt. KS sind zwar seltener als Kurzformen von Wörtern, haben aber in den letzten Jahren vor allem durch die neuen Kommunikationstechnologien eine Renaissance erlebt.

2. Die mehrfach betonte Vielfalt der KS ist zum großen Teil auf die Funktionen von Kürzung im Allgemeinen und dieser besonderen Art von Kürzung im Besonderen zurückzuführen. Die sprachökonomische Funktion ermöglicht es, nicht nur Platz auf Dokumenten (*b. w.* < *bitte wenden*) oder in Kurznachrichten (*CU* < *see you*), sondern auch Zeit zu sparen, vor allem in schriftbasierten synchronen Kommunikationsformen. Mit der Sprachökonomie eng verbunden sind die identitätsstiftende Funktion, die vor allem in Fachsprachen und neuen Kommunikationsformen eine zentrale Rolle spielt, und die Interpretationsfunktion, etwa bei *lol* (< *laughing out loud*), *l* (< *lach*) und *g* (< *grins*), die dem Empfänger einer Nachricht mit minimalem Aufwand nahelegen, wie diese zu verstehen ist. Bei zahlreichen Konstruktionen überwiegt die sprachspielerische Funktion. Zwar ist das Sprachspiel ein wichtiges Merkmal von Kürzung im Allgemeinen, bei KS entsteht der sprachspielerische Effekt allerdings gerade aus der Diskrepanz zwischen der Komplexität syntaktischer Beziehungen und der geringen Zahl der eingesetzten Zeichen, die diese ausdrücken. Andere Funktionen, wie die euphemistische bei *LMAA* (< *leck mich am Arsch*) oder *stfu* (< *shut the fuck up*), sind seltener.

3. KS sind schließlich für aktuelle Entwicklungstendenzen besonders aufschlussreich. Die zu wortähnlichen Einheiten gerafften Sätze verdichten zunächst den – ohnehin nicht klar definierten – Übergangsbereich zwischen Wort und Satz. Ihr Status ist wohl nur abhängig vom Typ, und in manchen Fällen auch vom Kontext, zu bestimmen. So fand bei der Kürzung von *total ahnungslose Person sucht Informationen* zu *Tapsi* und von *friss die Hälfte* zu *FdH* ein Wechsel von Satz zu Wort statt, bei *ROTFL* (< [*I'm*] *rolling on the floor laughing*) haben wir es hingegen mit einer neuen Art von Phraseologismen zu tun, nämlich mit – zumindest graphisch – monolexikalischen. Schließlich weisen neuartige KS im Chat wie *jk* (< *just kidding*) oder *fg* (< *fies grins* < *ich grinse fies*), deren mündliche Realisierung nicht angestrebt wird, auf eine funktionale Erweiterung der Schrift hin, die in den Medien verstärkt para- und nonverbale Zeichen der Face-to-Face-Kommunikation aufnimmt (vgl. Balnat 2011a: 267ff., 294f.).

Literaturverzeichnis

Augst, Gerhard (2001): *Gefahr durch lange und kurze Wörter? Lang- und Kurzwortgefahr? LKW-Gefahr?* In: Stickel, Gerhard (Hg.): *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller*

- lexikalischer Wandel*. Berlin/New York: de Gruyter. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2000.) S. 210-218.
- Balnat, Vincent (2011a): *Kurzwortbildung im Gegenwartsdeutschen*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms. (= Germanistische Linguistik – Monographien 26.)
- Ders. (2011b): *Normes de l'écrit vs. normes de l'oral : le cas de la communication par chat en français et en allemand*. In: *Nouveaux Cahiers d'allemand* 2011/3. S. 241-258.
- Bellmann, Günter (1980): *Zur Variation im Lexikon: Kurzwort und Original*. In: *Wirkendes Wort* 30/6. S. 369-383.
- Bergstrøm-Nielsen, Henrik (1952): *Die Kurzwörter im heutigen Deutsch*. In: *Moderna Språk* 46. S. 2-22.
- Bühler, Karl (1999): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. 3. Auflage. Stuttgart: Lucius & Lucius. (= Uni-Taschenbücher 1159.) [Erstaufll.: Jena: Fischer 1934].
- Cappelli, Adriano (1928): *Lexicon Abbreviaturarum. Wörterbuch lateinischer und italienischer Abkürzungen, wie sie in Urkunden und Handschriften besonders des Mittelalters gebräuchlich sind, dargestellt in über 14000 Holzschnittzeichen*. 2. Auflage. Leipzig: Weber. Unter: inkunabeln.ub.uni-koeln.de/vdibProduction/handapparat/nachs_w/cappelli/cappelli.html/. Letzter Zugriff: 17.11.2011.
- Dittmann, Jürgen/Siebert, Hedy/Staiger-Anlauf, Yvonne (2007): *Medium und Kommunikationsform – am Beispiel der SMS*. In: *Online-Reihe Networx* 50. Unter: <http://www.mediensprache.net/networx/networx-50.pdf/>. Letzter Zugriff: 17.11.2011.
- Döring, Nicola (2002): *Kurz. wird gesendet. Abkürzungen und Akronyme in der SMS-Kommunikation*. In: *Muttersprache* 112/2. S. 97-114.
- Duden-Grammatik: Dudenredaktion (Hg., 2005/2009): *Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. und 8. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Dusza, Sebastian (2005): *Die Syntax der SMS-Kürzel im Deutschen*. In: *Convivium Germanistisches Jahrbuch Polen*. Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst. S. 219-236.
- Eichinger, Ludwig M. (2000): *Deutsche Wortbildung. Eine Einführung*. Tübingen: Narr. (= Narr Studienbücher.)
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2012): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Hauck, Mirjam (2008): *Sprache im Internetzeitalter: 8ung SMS*. In: *Süddeutsche.de*, 4.12.2008.
- Heller, Louis G./Macris, James (1968): *A Typology of Shortening Devices*. In: *American Speech* 43/3. S. 201-208.
- Glück, Helmut (Hg., 2010): *Metzler Lexikon Sprache*. 4. Auflage. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Klemperer, Victor (1949): *LTI. Notizbuch eines Philologen*. Berlin: Aufbau-Verlag.
- Kobler-Trill, Dorothea (1994): *Das Kurzwort im Deutschen. Eine Untersuchung zu Definition, Typologie und Entwicklung*. Tübingen: Niemeyer. (= Reihe Germanistische Linguistik 149.)
- Langenscheidt 2012: Niegel, Christina (Hg.): *Hä?? Jugendsprache unplugged 2012: Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch*. Berlin/München etc.: Langenscheidt.
- Möller, Klaus-Peter (2000): *Der wahre E. Ein Wörterbuch der DDR-Soldatensprache*. Berlin: Lukas Verlag.
- Rodhe, Emil (1907): *Abkürzungen durch Anfangsbuchstaben*. In: *Moderna Språk* 1. S. 53-59.
- Schlobinski, Peter (2001): **Knuddel – zurueckknuddel – dichganzdollknuddel**. *Inflektive und Inflektivkonstruktionen im Deutschen*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 29/2. S. 192-218.
- Ders. (2009): *Von HDL bis DUBIDODO: (K)ein Wörterbuch zur SMS*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Schneider, Wolf (2011): *Gewönne doch der Konjunktiv! Sprachwitz in 66 Lektionen*. 3. Auflage. Reinbek: Rowohlt.
- Siever, Torsten (2005): *Von MfG bis cu l8er. Sprachliche und kommunikative Aspekte von Chat, E-Mail und SMS*. In: *Der Sprachdienst* 49.5/6. S. 137-147.
- Siever, Torsten (2011): *Texte i. d. Enge. Sprachökonomische Reduktion in stark raumbegrenzten Textsorten*. Frankfurt: Lang. (= Sprache Medien Innovationen 1.)

- Steinhauer, Anja (Hrsg.) (2005): *Duden. Das Wörterbuch der Abkürzungen. Rund 50 000 nationale und internationale Abkürzungen mit ihren Bedeutungen*. 5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag [Erstaufll.: Josef Werlin 1971].
- Storrer, Angelika (2001): *Sprachliche Besonderheiten getippter Gespräche: Sprecherwechsel und sprachliches Zeigen in der Chat-Kommunikation*. In: Beißwenger, Michael (Hg.): *Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld*. Stuttgart: ibidem Verlag. S. 3-24.
- Teuber, Oliver (1998): *fasel beschreib erwähn – Der Inflektiv als Wortform des Deutschen*. In: Butt, Matthias (Hg.): *Variation und Stabilität in der Wortstruktur: Untersuchungen zu Entwicklung, Erwerb und Varietäten des Deutschen und anderer Sprachen*. Hildesheim: Olms. (= Germanistische Linguistik 141/142.) S. 7-26.
- Trendbüro (Hg., 2009): *Das neue Wörterbuch der Szenesprachen*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Ziegler, Arne (2002): *Zur @kronymischen Verwendung der Phraseologismen in Textsorten der Internet-Kommunikation am Beispiel der E-Mail*. In: Hartmann, Dietrich/Wirrer, Jan (Hg.): *Wer A sägt, muss auch B sägen. Beiträge zur Phraseologie und Sprichwortforschung aus dem Westfälischen Arbeitskreis*. Hohengehren: Schneider. (= Phraseologie und Parömiologie 9.) S. 407-425.